

gisch (Kongregationalismus vs. presbyterial/ bischöflich), niemals soziologisch bedingt. Die Gründe für die Auseinandersetzung und spätere Trennung zwischen Fundamentalisten und Liberalen lagen nicht im Konflikt zweier konkurrierender "Milieus", wie R. suggerieren möchte (S. 107f), sondern in eminent-wichtigen hermeneutischen Unterschieden der Bibelexegese! Liberalismus und Fundamentalismus waren niemals allein "das Ergebnis der Herausbildung zweier sozialmoralischer Milieus in einer sich industrialisierenden und urbanisierenden Gesellschaft" (S. 108), sondern sich gegenseitig ausschließende theologische Schulen.

Die Frage bleibt: Kann man überhaupt sachgemäß vergleichende Religionssoziologie betreiben unter Ausschluß oder Reduktion der dem Verhalten zugrundeliegenden Dogmen und Glaubenssätze? Bleiben nicht beim Ernstnehmen der theologischen Spezifika Islamismus und Fundamentalismus letztendlich inkommensurabel (Peter Berger)?

Angesichts der zunehmenden Einflüsse der Soziologie auf die Kirchengeschichte und Religionswissenschaften erscheint es dringend geraten, hier im echten Sinne "interdisziplinär" zu arbeiten. Bei R. wird der religiöse Fundamentalismus auf ein immanentes sozial-strukturelles Phänomen reduziert und damit natürlich-erklärbar gemacht. Fundamentalisten verstehen sich jedoch immer auch als "Botschafter Gottes". Ihre eigenen Mobilisierungsursachen erscheinen ihnen als "göttlich legitimiert", ihr "Patriarchalismus" biblisch abgeleitet. Unter Berücksichtigung der theologisch-historischen Aspekte sollten künftige, dringend nötige religionssoziologische Untersuchungen in ihren Erklärungsmustern noch differenzierter und vorsichtiger argumentieren.

*Stephan Holthaus*

---

Eberhard Röhm und Jörg Thierfelder. *Juden - Christen - Deutsche: 1933-1945*. Band 1: 1933-1935. Calwer Taschenbibliothek, 8. Stuttgart: Calwer, 1990. 451 S., Abb., DM 24,80.

---

Mit dem angezeigten Werk liegt der erste Band einer geplanten vierbändigen Darstellung über das Verhältnis von Christen, Deutschen und Juden während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933-45 vor. Das Autorengespann, bekannt und bewährt durch die Betreuung der Sonderausstellung des Deutschen Bundestages "Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz" 1981/82 im Berliner Reichstag und des damit verbundenen gleichnamigen Ausstellungsführers, legen damit einen weiteren Dokumentationsband für eine breite Leserschaft vor.

Die herausragenden Vorzüge des Eröffnungsbandes liegen zunächst in seinem ausführlichen Bild- und Dokumentationsteil, der die Textlektüre an passender Stelle ergänzt, auflockert und die aufgestellten Behauptungen auch belegt. Umfangreiche Archivforschungen der Autoren waren nötig, um selbst entlegene Dokumente von "Judenchristen", aber auch von staatlichen und kirchlichen Stellen aufzufinden.

Obwohl die meisten Einzelheiten der dargestellten Epoche 1933-35 in den einschlägigen Facharbeiten von Wolfgang Gerlach (*Als die Zeugen schwiegen: Bekennende Kirche und die Juden*, Berlin: 1987) und Kurt Meier (*Kirche und Judentum*, Göttingen: 1968, leider hier nicht aufgeführt) schon Erwähnung fanden, haben die Autoren auch einzelne neue Sachverhalte ans Licht gebracht. Nicht nur die traurigen Einzelschicksale "judenchristlicher" Pfarrer (Flatow, Forell, Mendelsohn, Lehmann), die von der Ariergesetzgebung in und außerhalb der Landeskirchen direkt und existentiell betroffen waren, sondern auch die ambivalente Haltung der Judenmissionsgesellschaften und des Pfarrernotbundes werden durch neue Einzelbefunde beleuchtet. Auch die Verbindung von religiösen Sozialisten zu den drangsalierten Juden innerhalb der evangelischen Kirche findet Beachtung, ebenso die verhängnisvolle Stellungnahme von Walter Kühneth zum "Judenproblem".

Der erste Band versteht sich wohl in erster Linie als Dokumentation zur Erinnerung und Sichtung der Faktenlage, nicht als Erklärung oder theologische Aufarbeitung der genannten Zusammenhänge. Nur so ist es zu erklären, daß die Autoren weitergreifende Rückschlüsse vermeiden. Ihre ergiebige Darstellung erzwingt jedoch das wichtige Weiterfragen nach Schuld, Verantwortung und Neuanfang im Dialog mit dem modernen Judentum. Auf die Fortführung der Reihe darf man gespannt sein.

*Stephan Holthaus*

---

Arno Sames. *Anton Wilhelm Böhme (1673-1722): Studien zum ökumenischen Denken und Handeln eines halleschen Pietisten*. Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, 26. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1990. 199 S., DM 48,—.

---

Der 1673 als Sohn eines Pfarrers in der Grafschaft Waldeck geborene Böhme hat in Halle studiert und sich "dort der Einwirkung August Hermann Franckes ganz geöffnet" (S. 20). Seit 1698 wirkte er als Informator am gräflich-waldeckschen Hof in Arolsen, 1700 wurde er dort aufgrund eines Streites mit der orthodoxen Geistlichkeit entlassen. Nach einer Zwischenstation in Halle reiste Böhme 1701 nach London, wo er bis zu